Fastenaktion Gemeinsam Hunger beenden

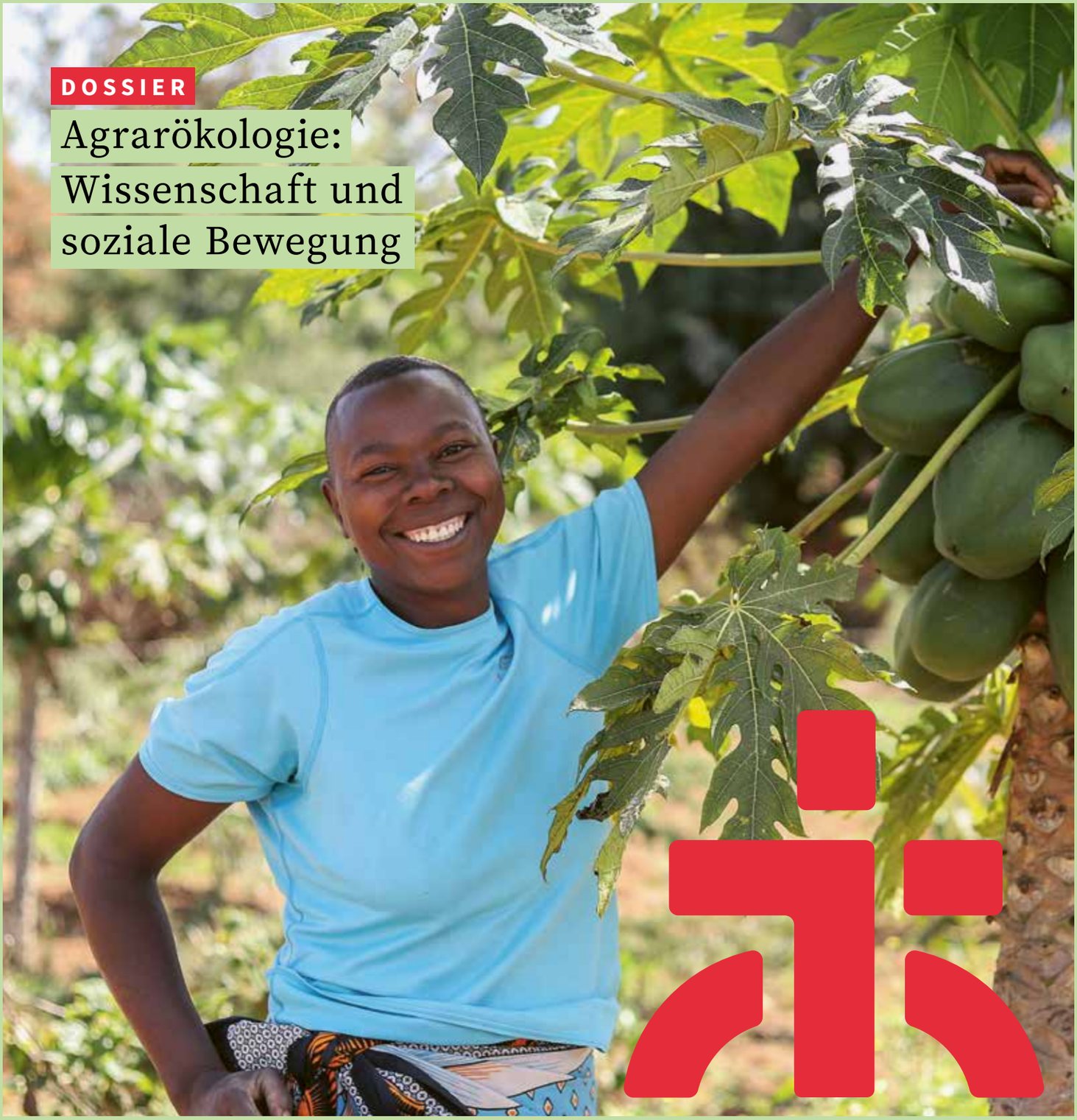
Nr. 1/2023

Perspektiven

ÖKUMENISCHE KAMPAGNE
«Dein Handeln macht einen Unterschied»

INDIEN
Spiritualität, Ernährungssicherheit und Landrechte

ENGAGEMENT
Die Menschen sollen sich willkommen fühlen



DOSSIER

Agrarökologie: Wissenschaft und soziale Bewegung

Liebe Leserin, lieber Leser

«Für welche Welt wollen wir verantwortlich sein?» Das fragen wir uns in der Ökumenischen Kampagne 2023. Diese Frage ist aktueller denn je. Seit 2015 nimmt der Hunger in vielen Ländern des globalen Südens wieder zu. Die Krisen der letzten drei Jahre, unter denen besonders Bedürftige zu leiden haben, wirkten wie ein Brandbeschleuniger.

Fastenaktion setzt sich ein für eine gerechte Welt, in der alle genug zu essen haben und die Menschenrechte eingehalten werden. Agrarökologische Anbaumethoden sind ein Schritt hin zur Ernährungssicherheit. Bereits heute arbeiten in unseren Partnerprojekten viele Menschen mit diesen Methoden. Sie beruhen auf traditionellem Wissen und tragen der Klimakrise Rechnung. Denn die Agrarökologie bietet Lösungen für verschiedene Herausforderungen. Zum Beispiel wird lokales Saatgut genutzt, welches sich als robust erweist und auch mit wenig Wasser wächst. So ist die Ernährungssicherheit gewährleistet. Lesen Sie dazu unser Dossier ab Seite 9.

Engagieren wir uns gemeinsam für unsere Welt, denn wir haben nur diese eine.

Herzlich, Ihr

Bernd Nilles
Geschäftsleiter Fastenaktion

INHALT

ÖKUMENISCHE KAMPAGNE
5 «Dein Handeln macht den Unterschied»

POLITIKUM
6 Wer ist gegen Klimaschutz?

SÜDSICHT
7 Spiritualität, Ernährungssicherheit und Landrechte

ENGAGEMENT
8 Die Menschen sollen sich willkommen fühlen

DOSSIER
9 Dossier Agrarökologie
10 Wissenschaft und soziale Bewegung
12 Zahlen & Fakten
13 Früchte, Gemüse und Schulgeld
15 Der Ruf der Erde
16 Unermüdlicher Einsatz für Gerechtigkeit

IM WANDEL
18 Ein Garten, der Träume wahr werden lässt

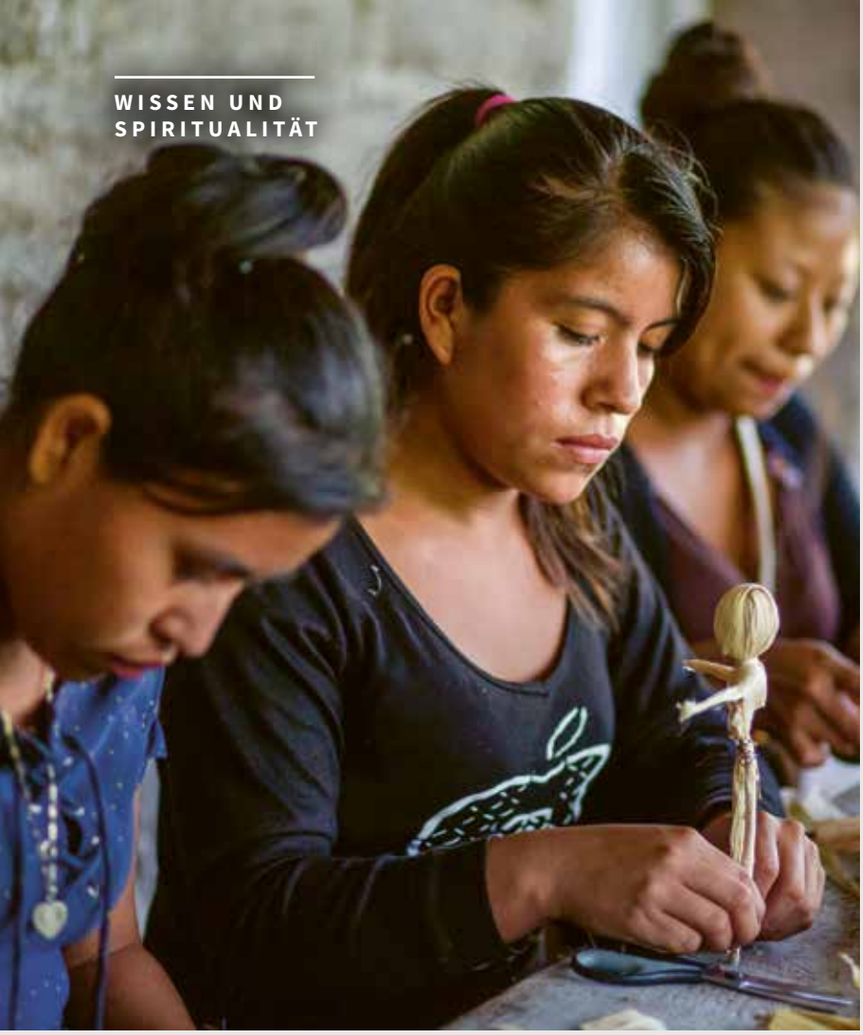
TATEN STATT WORTE
19 Testament-Ratgeber

Impressum
Herausgeber: Fastenaktion, 2023
Chefredaktion: Colette Kalt
Redaktion: Federica Mauri, Tiziana Conti
Korrektorat: 1-2-fehlerfrei
Agentur: SKISS GmbH, Luzern
Druck: Druckerei Kyburz AG, Dielsdorf
Auflage: D 39 298, F 5286, I 3626
Erscheinung: Viermal jährlich
Preis: CHF 5.– pro Spender/in werden für das Abonnement verwendet
Kontakt: mail@fastenaktion.ch, 041 227 59 59

CO_2-kompensiert über klima-kollekte.ch

KLIMA KOLLEKTE
Kirchlicher Kompensationsfonds

Titelbild: Fastenaktion, Joy Obuya



Frauen aus der Gemeinde Tierra Blanca Jalapa in Guatemala stellen an einem Workshop kleine Puppen aus Maisblättern her. Diese können sie an Märkten verkaufen und sich damit ein Einkommen sichern. (Bild: Luis Echeverrìa)

Die Dorfchefs kommen aus der rohstoffreichen Gegend rund um die Stadt Kolwezi in der DR Kongo. Die Partnerorganisation CAJJ schult sie in Rechtsfragen. Denn ihre Gemeinschaften sind von Vertreibung bedroht, da die Rohstoffe Minenbesitzer und Rohstoffhändler anziehen. (Bild: Diane Crittin)

Spirituelle Zeremonien sind für die Adivasi im indischen Bundesstaat Karnataka elementar. Um diese abzuhalten, wählen sie einen heiligen Hain oder die Nähe des Waldes. Denn die Natur ist beseelt, und sie bringen den Geistern der Natur verschiedene Gaben dar. (Bild: Fastenaktion Adivasi Indien)

Aktuell

WELTWEIT

Frauenrechte

Am 8. März 1921 wurde der Internationale Frauentag ins Leben gerufen mit dem Ziel, die Gleichberechtigung von Frauen weltweit umzusetzen. Heute – 102 Jahre später – wurde zwar einiges erreicht, doch in der Schweiz wie auch in den Ländern, in denen Fastenaktion aktiv ist, gibt es noch viel zu tun. Lesen Sie auf unserer Website, wie unsere Partnerorganisation in Burkina Faso sich für die Frauenrechte einsetzt, wie die Arbeit Wirkung zeigt und ihnen zu mehr Recht und Würde verhilft.

Weitere Infos
https://qrco.de/internationaler-frauentag-2023

SCHWEIZ

Raum für Weltwandel

Die ökologischen Krisen werden immer stärker sicht- und spürbar. Die Zeit ist reif, das Thema neu anzugehen! Deshalb schafft das Museum für Kommunikation in Bern Raum für Weltwandel. Wir alle können einen Beitrag leisten, wir haben die Zukunft in unseren Händen. Im Rahmen der Ausstellung, zu der Fastenaktion und Heks fünf Filme aus ihren Projektländern beigesteuert haben, lässt sich herausfinden, wie ein ökologisch verantwortungsvolles Leben aussehen kann. Die Ausstellung in Bern läuft bis zum 23. Juli 2023.

Weitere Infos zur Ausstellung Planetopia.
www.mfk.ch/besuchen/ausstellungen/
planetopia-raum-fuer-weltwandel

WELTHUNGERINDEX 2022

Ernst bis sehr ernst

Der 2022 erschienene Welthunger-Index (WHI) konfrontiert uns mit einer bitteren Realität. Durch die Mischung aus Konflikten, Klimakrise und der COVID-19-Pandemie sind Millionen Menschen bei Nahrungsmitteln regelrechten Preisschocks ausgesetzt und dadurch noch anfälliger für weitere Krisen geworden.

Der Krieg in der Ukraine – mit seinen Auswirkungen auf die weltweite Versorgung mit Nahrungsmitteln, Düngemitteln, Treibstoffen und deren Preise – verwandelt eine Krise in eine Katastrophe. Die Lage in Bezug auf Hunger in zehn unserer Projektländer wird vom WHI als ernst bis sehr ernst eingestuft. Der Hunger hat bedrohlich zugenommen. Die Arbeit von Fastenaktion ist wichtiger denn je. Weiterführende Informationen direkt im Welthunger-Index (auf Englisch oder Deutsch).

Weitere Infos
www.globalhungerindex.org

SÜDAFRIKA

«Ich kann nicht mehr normal atmen»

In Südafrika arbeitete John* von 1995 bis 2009 in einer unterirdischen Kohlemine, die dem Schweizer Rohstoffriesen Glencore gehörte. Jahrelang erhielten die Bergleute keine Masken, um sich vor dem Kohlestaub zu schützen. Heute kann John nicht mehr arbeiten. Das Atmen bereitet ihm Schmerzen, und er hat Herzprobleme. Trotz wiederholten Aufforderungen hat Glencore die Hunderten von betroffenen Bergleuten nie entschädigt. Gemeinsam mit dem Partner von Fastenaktion Justice & Peace setzen wir uns dafür ein, dass sie eine Wiedergutmachung erhalten.

Lesen Sie mehr dazu auf der
https://qrco.de/suedafrika-rohstoffe-und-menschenrechte

** Vorname geändert*

All diese Bergarbeiter:innen hoffen auf eine Entschädigung.

Das neue Kampagnensujet weist auf die Schattenseiten unseres Verhaltens hin.

«Dein Handeln macht den Unterschied»

Text: **Selina Stadler**

«Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.» Diese Worte von Mahatma Gandhi fordern uns heraus. Denn sie bedeuten, dass wir alle mitverantwortlich sind und mit jedem Handeln oder Unterlassen die Welt und das Leben künftiger Generationen beeinflussen.

Das Motto der diesjährigen Ökumenischen Kampagne «Für welche Welt wollen wir verantwortlich sein?» setzt genau da an: bei unserem Handeln. Verantwortung wird oft mit Pflicht und Schuld in Verbindung gebracht. Sie kann jedoch genauso als Chance verstanden werden. Wir können und sollen unseren Handlungsraum nutzen und durch eine bewusste Haltung positive Veränderungen anstossen. Die diesjährige Kampagne legt im Rahmen des Zyklus Klimagerechtigkeit den Fokus auf die Ernährung und das Recht auf Nahrung.

Wie alles zusammenhängt

Klima, Hunger, Welt – grosse Worte. Und da soll mein Einkaufswagen eine Rolle spielen und ich mit meinen Essgewohnheiten Verantwortung übernehmen? Ja, denn die Art und Weise, wie wir Nahrungsmittel produzieren und konsumieren, ist ein treibender Faktor der Klimakrise. Mehr als ein Drittel der klimaschädlichen Treibhausgase entstehen im Zusammenhang mit der Produktion von Nahrung. Darin enthalten sind alle Prozesse vom Feld bis auf den Teller: die Landwirtschaft, die Verarbeitung, die Verpackung, der Transport und der Konsum. Die Klimakrise verursacht Extreme wie Dürreperioden, übermässige Niederschläge oder Wirbelstürme. Die wiederum gefährden den Anbau von Nahrungsmitteln und somit das Recht auf Nahrung von Millionen Menschen. Dies trifft kleinbäuerliche Familien im globalen Süden mit Hunger und Not, obwohl sie am wenigsten zur Klimakrise beitragen.

Agrarökologie – ein Lösungsansatz

Während die industrielle Landwirtschaft als eine der grössten Verursacherinnen von schädlichen Treibhausgasen zur Klimakrise beiträgt, zeigt die agrarökologische Produktion wichtige Lösungsansätze. Denn Agrarökologie verbindet eine ressourcenschonende, pestizidfreie Produktion von gesunden, vielfältigen Lebensmitteln mit fairen und würdigen Arbeitsbedingungen sowie Handelsbeziehungen. Die Ökumenische Kampagne fordert von der Politik, mehr zu unternehmen. Individuell können wir uns für eine Politik einsetzen, die sich aktiv für die Rechte von Bäuerinnen und Bauern, lokales Saatgut und Klimaschutz, engagiert. Zudem können wir mit einem verantwortungsvollen Konsum direkt dazu beitragen, welche Art von Landwirtschaft wir unterstützen. Ein saisonaler, lokaler und fairer Konsum hat Auswirkungen auf sozialer, ökologischer, politischer und ökonomischer Ebene. Handeln wir klimagerecht, damit alle Menschen ein Leben in Würde führen können! Für eine Welt, die wir gerne verantworten. Für eine Welt ohne Hunger.

www.klimagerechtigkeit-jetzt.ch

Aktionen

Brot teilen | Mit nur 50 Rappen Aufpreis pro Brot unterstützen Sie kleinbäuerliche Familien im globalen Süden und helfen ihnen aus Hunger und Armut. Die schweizweite Solidaritätsaktion «Brot zum Teilen» zielt auf eine gerechtere Welt ohne Hunger. Finden Sie eine Bäckerei in Ihrer Nähe:
www.sehen-und-handeln.ch/brot

Rosen verschenken und versenden | Seit 18 Jahren verkaufen Freiwillige Fairtrade Rosen – am 18. März 2023 ist es wieder so weit. Beschenken Sie Ihre Liebsten und unterstützen gleichzeitig unsere Projekte. Zudem gibt es die Möglichkeit, digitale Rosen mit Gruss zu versenden: **www.give-a-rose.ch**

Suppenzmittag | Sie gehört einfach zur Fastenzeit: die Fastensuppe. Informieren Sie sich über lokale Suppentage, «Suppe to go» oder weitere spannende Ideen rund um die wärmende Brühe während der Fastenzeit.
www.sehen-und-handeln.ch/suppe

Wer ist gegen Klimaschutz?

Wetterextreme nehmen weltweit zu – in Häufigkeit und Intensität. Betroffen sind alle Weltregionen. In Armut lebende Menschen spüren die Folgen am stärksten. Sie sind die verwundbarsten Bevölkerungsgruppen. Um sie zu schützen, muss das Klima geschützt werden. Dieses Jahr kann die Schweiz einen Schritt Richtung Klimaschutz machen.

« Die Klimakrise schafft Ungerechtigkeit: Von den Auswirkungen der Klimaerwärmung sind insbesondere Menschen betroffen, die wenig zur Problematik beigetragen haben. Sie verfügen nicht über die finanziellen Mittel für nötige Schutz- und Anpassungsmassnahmen. Auch die immensen Kosten, um bereits entstandene Schäden zu beseitigen, übersteigen ihre finanziellen Möglichkeiten bei weitem. Klimagerechtigkeit bedeutet, dass Länder, Unternehmen und Menschen, die die Hauptverursacherinnen der Klimakrise sind, auch für deren Folgen und Schäden aufkommen. Zudem müssen sie in der Reduktion von Treibhausgasemissionen vorangehen. Sie stehen in der Verantwortung, sie müssen und sie können handeln.

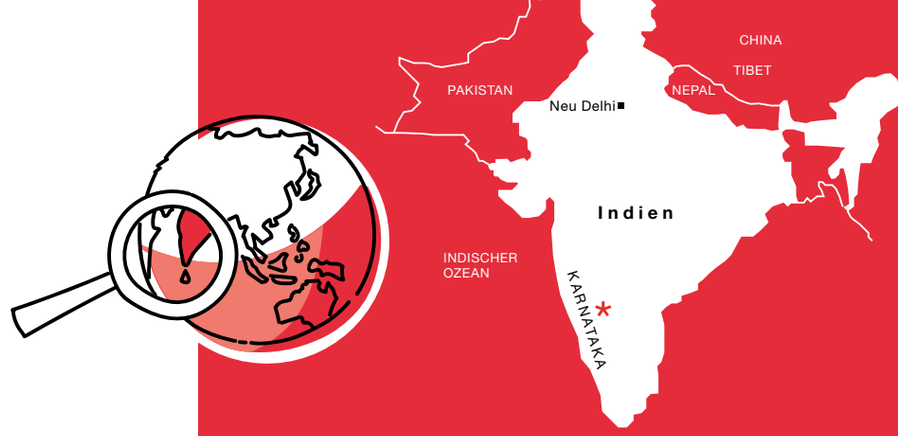
Kein Vorwärtskommen an der Klimakonferenz in Ägypten

Die Resultate der 27. Uno-Klimakonferenz im November 2022 in Sharm El Sheikh, Ägypten, haben keine Fortschritte gebracht. Angesichts der bestehenden Dringlichkeit, gegen die Klimaerhitzung vorzugehen, sind die Resultate dieser Konferenz enttäuschend. Nur in einem Punkt haben die Verhandlungen einen Schritt in Richtung hin zu mehr Klimagerechtigkeit gemacht. Die Errichtung eines neuen Fonds für klimabedingte Schäden und Verluste wurde beschlossen. Dieser Fonds ist dringend nötig, um Menschen, die als Folge der Klimaerhitzung ihr Hab und Gut verloren haben, zu unterstützen. Noch unklar ist, wie die notwendigen finanziellen Mittel zusammenkommen werden. Kompensationszahlungen sind aber nur ein Teil der Klimagerechtigkeit. Wichtig ist, dass die Klimaerhitzung nicht weiter zunimmt. Sie soll auf 1,5 Grad Celsius begrenzt werden. Dafür müssen wir unsere Treibhausgasemissionen reduzieren. Hier kommt der CO_2-Ausstoss in der Schweiz ins Spiel.

Ein Schritt zum Klimaschutz in der Schweiz

In der Schweiz hat eine entscheidende Phase begonnen. Das sogenannte Klimaschutz-Gesetz liegt bereit. Damit übernimmt die Schweiz Verantwortung – auch in Bezug auf die Klimagerechtigkeit. Es enthält unter anderem konkrete Reduktionsziele zum CO_2-Ausstoss. Es sorgt für einen besseren Klimaschutz, mehr Innovation und Energiesicherheit in der Schweiz. Und wer kann gegen den Schutz des Klimas und mehr Sicherheit sein? Klimaschutz kommt letztlich allen zugute – uns hier im eigenen Land, doch vor allem den Menschen im globalen Süden, die schon jetzt unter den Folgen der Klimakrise leiden. »

Stefan Salzmann, *Klima- und Energiepolitik, Klima-Kollekte*



Spiritualität, Ernährungssicherheit und Landrechte

Text: **Colette Kalt** Bild: **Fastenaktion**

Die Nachfahren der ersten Menschen Indiens – die Adivasi – haben im ganzen Land unter Landenteignung und Vertreibung zu leiden. S. L. Venkatesh, Koordinator der Partnerorganisation, erzählt, wie sie im Süden Indiens die Situation verbessern.

In 90 Dörfern im Bundesstaat Karnataka arbeitet Samatha Peoples Education for Development Society mit 12 800 Familienmitgliedern.

105 Millionen Adivasi, fast 9% der Gesamtbevölkerung, leben über ganz Indien verstreut und wahren ihre verschiedenen Sprachen und Kulturen.

Der Forest Rights Act von 2006 anerkennt die Symbiose der Adivasi mit ihrem natürlichen Lebensraum, dem Wald, und räumt ihnen eine Rolle bei der Verwaltung der Wälder ein, um ihre Kultur zu schützen.

« Die Adivasi-Gemeinschaften leben traditionell vom Wald und betreiben nachhaltige Landwirtschaft. Doch mit der Einrichtung von Schutzgebieten für Wildtiere und Tigerreservaten wurden die Adivasi im indischen Bundesstaat Karnataka aus ihrem angestammten Lebensraum vertrieben. Sie wurden der engen Verbundenheit zu Land, Kultur und Spiritualität beraubt. Um zu überleben, migrieren sie in die Städte. Damit Vertreibung und Leid ein Ende finden, haben wir von SPEDS (Samatha Peoples Education for Development Society) uns das Ziel gesetzt, ihre Menschenrechte zu sichern und sie dabei zu unterstützen, eine funktionierende Infrastruktur aufzubauen. Dazu gehört in erster Linie die Sicherung ihrer Landrechte ohne Wenn und Aber. Wichtig ist zudem, dass sie sich aus der Schuldknechtschaft befreien können. Viele mussten sich verschulden, um überhaupt überleben zu können.

Ist ihr Zugang zu Land gesichert, können sie ihre Lebensumstände verbessern. Um sich gegenseitig zu stärken und zu unterstützen, organisieren sich die Menschen in Gruppen. Sie legen gemeinsam Getreide-, Saatgut- und Sparbanken an, denn das macht sie unabhängig. Einen besonderen Fokus legen wir auf die Gleichstellung von Frau und Mann. Zudem setzen wir uns dafür ein, dass möglichst alle Kinder von Schulbildung profitieren können. Mittlerweile besuchen 1270 Mädchen und 1143 Jungen die Schule. Wir unterstützen die Gemeinschaften auch dabei, ihre kulturellen und spirituellen Traditionen wiederzubeleben.

S. L. Venkatesh setzt alles daran, um das Leben der Urgemeinschaften zu verbessern.

Durch die Anwendung dieser verschiedenen Massnahmen haben die Gemeinschaften bereits viel erreicht. Mittlerweile existieren 90 Männer- und Frauengruppen, insgesamt 1434 Familien, die sich von ihren Schulden befreien konnten. Zudem haben 3018 Menschen das Wahlrecht erlangt, und 18 wurden in die örtlichen Panchayats (Räte) gewählt und können sich auf politischer Ebene für die Interessen ihrer Gemeinschaft einsetzen.

Angesichts der dramatischen Klimaveränderung setzen wir den Schwerpunkt seit zwei Jahren auf das Erlernen von agrarökologischen Anbaumethoden. Dazu gehört die Ausweitung des Anbaus von Hirse und Linsen. Da die Gemeinschaften nur Zugang zu bereits verkümmertem traditionellem Saatgut und keine wissenschaftliche Perspektive für die Landwirtschaft hatten, haben wir die Zusammenarbeit mit staatlichen wissenschaftlichen Forschungs- und Beratungseinrichtungen wie Krishi Vigyan Kendra und Zonal Agricultural Research Station verstärkt. Doch auch die Wiederbelebung von Wissen der Vorfahren unterstützen wir. So können die Adivasi im Bundesstaat Karnataka ihre Lebenssituation nachhaltig verbessern und eine Zukunftsperspektive entwickeln. Mit all diesen Massnahmen haben wir die Abwanderung von 2307 Familien verhindert. »

Yazmin Homberger aus Kolumbien, Maite Leitón aus Spanien und Clara Klemm aus Peru, die die Büros in Zürich, Kloten und Winterthur betreuen (von links nach rechts).

Die Menschen sollen sich willkommen fühlen

Text, Bild: **Colette Kalt**

In der Misión Católica de Lengua Española in Zürich finden alle Hilfe. Dafür sorgen Maite Leitón, Yazmin Homberger und Clara Klemm. Auch wenn ihre Arbeitstage gut gefüllt sind, finden sie noch Zeit, für Fastenaktion zu sammeln.

«Dass wir während der Ökumenischen Kampagne im Gottesdienst die Sammelbox abgeben, war ursprünglich die Idee von Padre Juan Carlos», sagen Maite Leitón, Yazmin Homberger und Clara Klemm fast gleichzeitig. «Zum ersten Mal kamen die Sammelboxen 2021 in den Gottesdiensten der Misión Católica während der Pandemie zum Einsatz, als es fast keine Gottesdienste gab», erklärt Maite Leitón. Yazmin Homberger ergänzt: «Sie sind vor allem für die Kinder schön. Sie können die Sujets ausmalen, und die so gestaltete Box steht dann während der ganzen Fastenzeit zu Hause auf dem Tisch und ist nicht zu übersehen.» Bereits im ersten Jahr haben die spanisch sprechenden Familien in Zürich, Winterthur und Kloten, den Standorten der Mission, fleissig gesammelt. 2022 machten noch mehr Familien mit und brachten auch nach dem Palmsonntag ihre gefüllten Boxen zurück. «Die Padres haben die Aktion sehr schön in ihre Predigt eingebettet», ergänzt Maite Leitón. Die Boxen, die bequem auf der Website von Fastenaktion bestellt werden können, kommen in der Mission auch dieses Jahr wieder zum Einsatz.

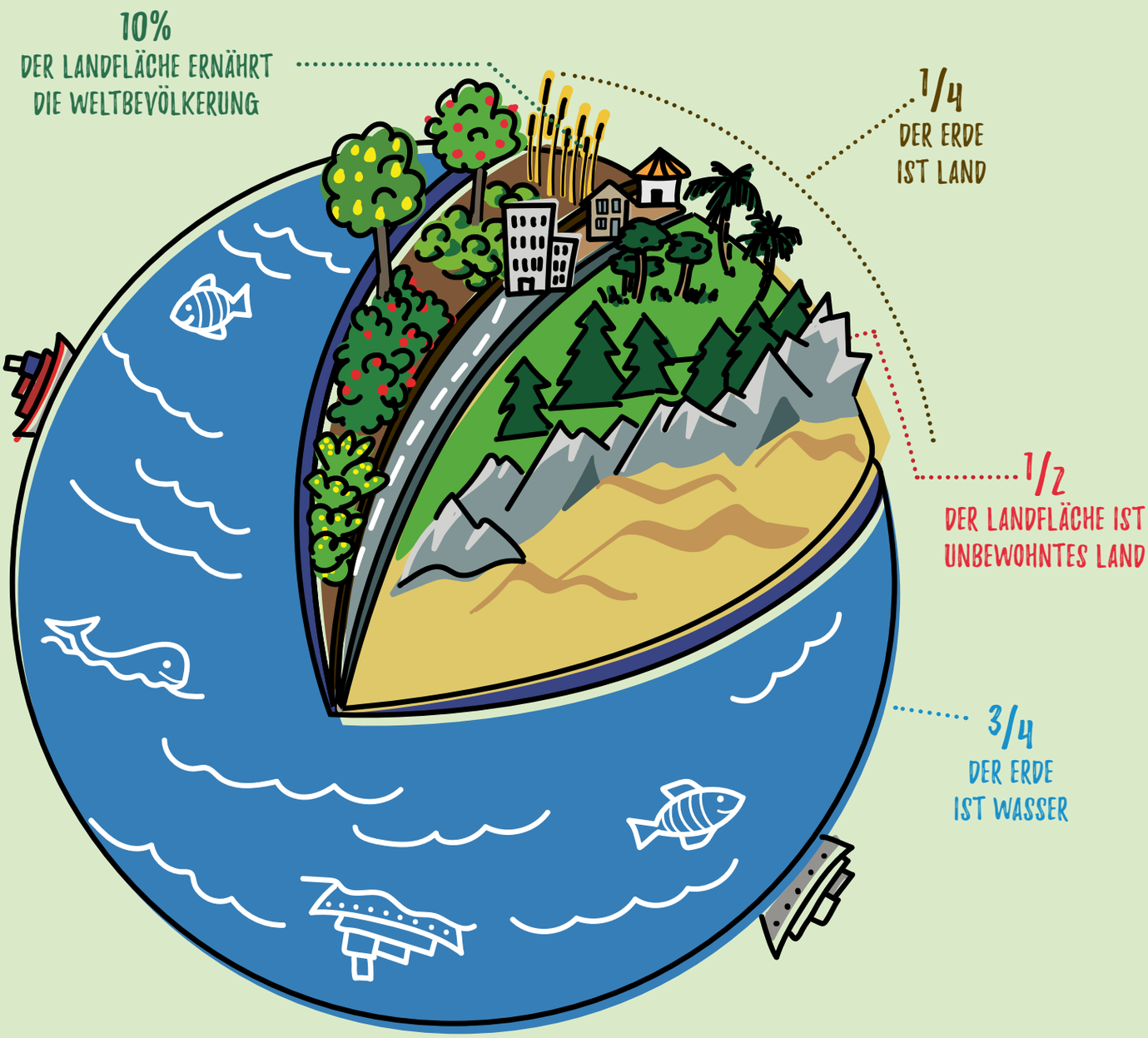
Zupackend und hilfsbereit

Die spanische Mission ist viel genutzte Anlaufstelle. In den 1960er Jahren waren es die Gastarbeiter, doch im Zuge der Globalisierung kamen die Menschen von immer weiter her. Als die Immobilienkrise 2008 Spaniens Wirtschaft ins Wanken brachte, brauchten Lateinamerikaner:innen Hilfe, die zuvor in Spanien gearbeitet, die spanische Staatsbürgerschaft angenommen hatten und in die Schweiz migrierten. «Das bedeutete viel Arbeit für uns. Sie konnten kein Deutsch, kannten niemanden und suchten dringend Arbeit. Zahlreich zudem die Sans-Papier, die Hilfe suchen. Im Jahr 2017 betreute das Sekretariat in Zürich mehr als 900 Personen. Das brachte uns nahe an die Überlastung», erinnert sich Clara Klemm. In der Mission gibt es zudem 21 verschiedene Freiwilligengruppen, die aktiv sind. Dazu gehören Senior:innen, Musikgruppen, Müttertreff, Ministrant:innen, Gebets- und Freiwilligengruppen. Es hat Platz für alle. Auch die neun Gottesdienste, die jedes Wochenende im Kanton Zürich abgehalten werden, haben regen Zulauf. Pro Gottesdienst sind es mindestens 80 Leute, in der Stadt Zürich deutlich mehr. «Bei uns kommt immer die ganze Familie, das hat Tradition. Und es geht jeweils lebhaft zu und her, das gehört bei uns einfach dazu», strahlt Maite Leitón.

Clara Klemm zieht die Jacke enger zusammen, denn an den Winter hat sie sich noch immer nicht gewöhnt. Sie schaut aus dem Fenster und sagt: «Gerade diese Zeit ist schwierig. Viele sind arbeitslos, und es gibt zu wenig Schlafplätze für Menschen ohne Dach über dem Kopf.» Die drei Frauen sind voller Energie, strahlen Herzensgüte und Kompetenz aus. Doch es gibt Fälle, die rauben selbst ihnen den Schlaf. So wie der der Frau, die mit ihrem neunjährigen Kind in der Nähe der Zürcher Mission auf einer Parkbank schlafen musste. Da konnten sie nicht tatenlos zusehen und baten die SIP Zürich (Sicherheit Intervention Prävention), den beiden einen sicheren Schlafplatz zu organisieren. Yazmin Homberger sagt nachdenklich: «Uns geht es so gut, und gerne geht vergessen, dass in Zürich viele Menschen Not leiden.»

Dossier Agrarökologie

Knapp drei Viertel der Erde ist mit Wasser bedeckt, der Rest ist Land. Vom Anteil Land sind über die Hälfte Wüste, Trockengebiete, Gletscher, Gebirge und Wald. Von der anderen Hälfte ist ein Teil versiegelte Fläche wie Strassen, Autobahnen, Parkplätze. Ein weiterer Teil sind Städte, Siedlungen und Dörfer. Ein Teil ist unfruchtbares Land. All dieses Land kann nur begrenzt für die Produktion von Nahrungsmitteln verwendet werden. Nur gut zehn Prozent der globalen Landfläche ist landwirtschaftliches Land. Davon ist lediglich die oberste Schicht – die Humusschicht – derjenige Anteil, der die ganze Weltbevölkerung ernährt.



Wissenschaft und soziale Bewegung

Text: **Christa Suter** Bilder: **Joy Obuya**

Agrarökologie ist lokal angepasste und umweltschonende Landwirtschaft. In den Projektländern von Fastenaktion ist dieser Ansatz zentral, um Ernährungssicherheit und Selbstbestimmung zu erreichen.

Die negativen Auswirkungen der konventionellen Landwirtschaft auf Umwelt und Klima nehmen unübersehbar zu. Klimaerwärmung, Kriege, Rohstoffspekulationen und die Beeinträchtigung internationaler Handelsketten gefährden die Verfügbarkeit von gesunden und bezahlbaren Nahrungsmitteln im globalen Süden. Mit dem sorgsamen Umgang und dem Erhalt des Bodens und durch die Förderung von Biodiversität liefert Agrarökologie einen wichtigen Beitrag zu einem nachhaltigeren Anbausystem.
Nicht nur, dass sich Pflanzen, Tiere, Menschen und Umwelt gegenseitig stützen, auch das Ernährungssystem wird gerechter, da die Menschen selbst entscheiden können, wie sie produzieren und was sie essen. Die Produktion von gesunden Lebensmitteln, welche die Bodenfruchtbarkeit bewahrt und aufbaut, die biologische Vielfalt von Saatgut und Tieren erhalten und weiterentwickeln, und der schonende Umgang mit Wasser stehen im Zentrum der Agrarökologie.

Agrarökologie ist gleichzeitig eine Wissenschaft, eine Sammlung von nachhaltigen landwirtschaftlichen Praktiken sowie eine soziale Bewegung für mehr Ernährungssouveränität. Sie hat sich in den letzten Jahrzehnten stetig weiterentwickelt. Sie konzentriert sich nicht nur auf Äcker und landwirtschaftliche Betriebe, sondern umfasst Empfehlungen für das gesamte Ernährungssystem, vom Feld bis zum Teller – und für alles, was sich dazwischen abspielt.

Menschen und nicht Konzerne oder Handelsabkommen sollen entscheiden, wie und wo sie ihre Nahrungsmittel produzieren und was auf den Teller kommt. Agrarökologie kann die Klimaerhitzung nicht verhindern. Doch sie kann Möglichkeiten aufzeigen, wie sich Bäuerinnen und Bauern an die zu erwartenden Auswirkungen anpassen können.

Die Solidaritätsgruppe in der kenianischen Region Mochongoi unterstützt sich bei der Feldarbeit.

Ein Zusammenspiel von vier Dimensionen

Die ökologische Dimension der Agrarökologie ist von zentraler Bedeutung: Dabei geht es um den Aufbau von fruchtbaren Böden, den Schutz vor Erosion und die Förderung der Artenvielfalt. Hochgiftige Pestizide und synthetische Dünger werden vermieden und durch umweltschonende Methoden ersetzt. Um besser auf die Klimaveränderungen und ihre Auswirkungen vorbereitet zu sein, wird bewusst auf lokales Saatgut geachtet.

Auf der sozialen Ebene ist das traditionelle Wissen von grosser Bedeutung für eine gerechte und selbstbestimmte Landwirtschaft. Solidaritätsgruppen und die Ausbildung von Frauen stärken die Gemeinschaftsbildung. Frauen spielen eine zentrale Rolle in der Landwirtschaft und in der Ernährung, da sie oft viel Feldarbeit leisten oder bäuerliches Saatgut erhalten und vermehren, die Mahlzeiten zubereiten und die Ernten auf dem Markt verkaufen.

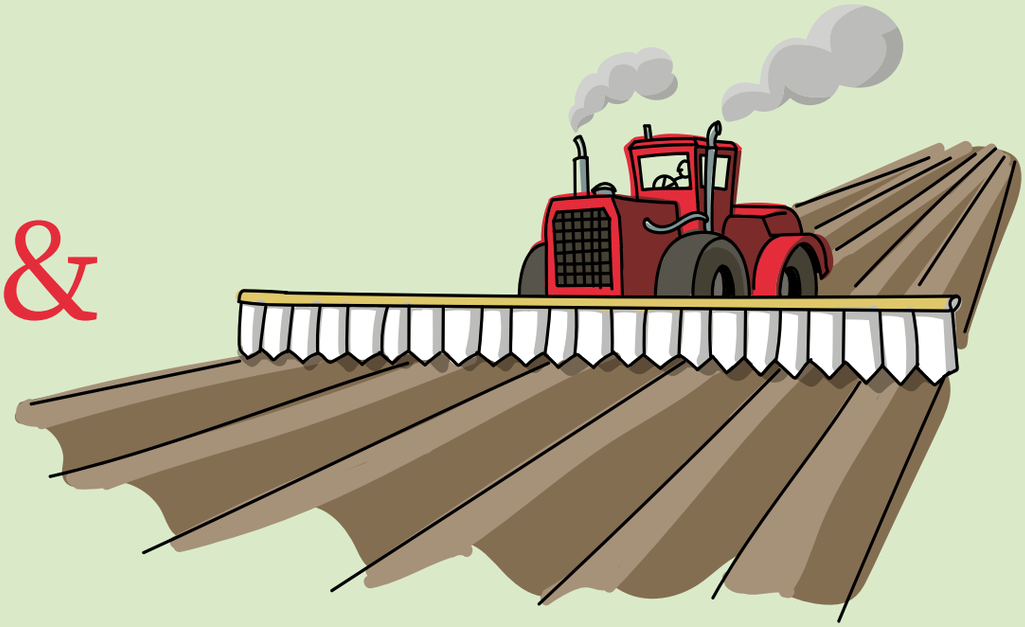
Auf ökonomischer Ebene stärken agrarökologische Ansätze die lokalen Kreisläufe, indem auf eine regionale und saisonale Landwirtschaft und Nahrungsmittel gesetzt wird. Lebensmittel werden für den lokalen Markt hergestellt, Saatgut sowie ökologische Dünge- und Pflanzenschutzmittel werden vor Ort hergestellt. Es wird bewusst darauf geachtet, dass die angebauten Produkte vielfältig und Nahrungsmittel möglichst ganzjährig geerntet werden können, damit verschiedene Einkommensquellen die Familien stärken. Die politische Mitbestimmung und Beteiligung der Produzent:innen und Mitarbeiter:innen in der Landwirtschaft und in der Lebensmittelverarbeitung wurde 2018 in der Uno-Erklärung über die Rechte der Bäuerinnen und Bauern und Personen im ländlichen Raum (UNDROP) festgehalten. Diese Rechte erlauben es, Ernährungssouveränität, das Recht auf Nahrung und die Kontrolle über Land und Saatgut auch tatsächlich einzufordern.

Konkrete Veränderungen

Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Treiber der Klimakrise – und gleichzeitig sehr stark von Klimaerhitzung betroffen. Konkrete Veränderungen sind notwendig. Direkte und indirekte Subventionen für die industrielle Landwirtschaft, die einen nicht nachhaltigen Anbau fördert, müssen gestoppt werden. Der Gebrauch chemischer Düngemittel und Pestizide muss drastisch sinken. Und statt grossflächiger Plantagenproduktion braucht es vielfältige, kleinräumig strukturierte Bauernbetriebe und Zugang zu Land, gerade auch für Frauen im globalen Süden. Die Partnerorganisationen von Fastenaktion in Asien, Afrika und Lateinamerika setzen sich sowohl auf praktischer wie auch auf politischer Ebene für die Stärkung und die Ausweitung agrarökologischer Ansätze ein. Sie fördern und fordern den Zugang zu Ressourcen wie Land, Saatgut und Wasser. Zudem verlangen sie Schutz und Sicherheit der Menschenrechtsaktivist:innen, die für die Rechte der Bäuerinnen und Bauern einstehen.

Lauchsetzlinge werden sorgfältig und mit genügend Abstand eingepflanzt.

Zahlen & Fakten



Industrielle Landwirtschaft ist der Klimakrise nicht gewachsen, zerstört aber die Umwelt. Agrarökologische Anbaumethoden verbessern die Ernährungssituation und können die Folgen der Klimaerhitzung stärker abfedern.

10%
DER MENSCHEN

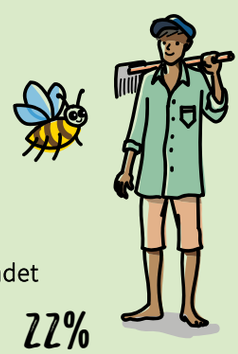
Bis zu **828 Millionen** Menschen haben weltweit nicht genügend zu essen. Das sind fast **10 Prozent** der Weltbevölkerung. Das bedeutet: jeder 5. Mensch in Afrika, jeder 10. in Asien, jeder 12. in Lateinamerika. In Nordamerika und Europa sind es jeweils rund 2 Prozent der Bevölkerung. ***(Quelle: FAO Food Security and Nutrition in the World 2022)***

1/3 der weltweit für Menschen produzierten Lebensmittel wird entweder verschwendet oder geht verloren.

1/3
DER LEBENSMITTEL

10%
MEHR FRAUEN

10 Prozent mehr Frauen als Männer litten im Jahr 2020 unter Hunger. ***(Quelle: FAO, IFAD, UNICEF, WFP, WHO: The State of Food Security and Nutrition in the World 2022)***



Wo mehrere agrarökologische Massnahmen angewendet werden, sinkt das Risiko einer Mangelernährung um **22 Prozent.** ***(Sufosec Ernährungsbericht 2022)***

22%
DANK AGRAROEKOLOGIE

Das können wir tun

- Wollen wir bei unserer Ernährung etwas ändern, erreichen wir dies am besten, wenn wir uns überschaubare Ziele setzen.
- Saisonal, regional und fair zum Beispiel in einem Hoflädeli oder auf dem lokalen Markt einkaufen. **hoflädeli.ch**
- Was in der Ernährungspyramide ganz unten zu finden ist, ist für das Klima am besten.
- Verpackungsarme Lebensmittel bevorzugen und Verpackungen recyceln

- Einen Selbstversuch wagen: während einer Woche nur Lebensmittel kaufen und konsumieren, die im Umkreis von 50 Kilometern produziert wurden.
- Und steht ein Garten zur Verfügung: warum nicht Wildobststräucher, einheimisches Gemüse und Blühstauden anpflanzen?

Phylis Mumbi Kamau, rechts, mit ihrer Familie.

Früchte, Gemüse und Schulgeld

Auf dem Feld von Phylis Mumbi Kamau wachsen Obstbäume und verschiedene Gemüsesorten in schönster Eintracht nebeneinander. Die Pflanzen unterstützen sich gegenseitig und trotzen der zunehmenden Dürre.

Text: **Colette Kalt** Bilder: **Joy Obuya**

«Früher haben wir nur Mais und Bohnen angebaut, und wenn die Dürre kam, hatten wir wenig bis gar nichts mehr zu essen.» Das erzählt Phylis Mumbi Kamau, die seit einigen Jahren im Projekt der Fastenaktion-Partnerorganisation Caritas Nyahururu mitarbeitet. Sie lebt, zusammen mit ihrem Mann und den vier Söhnen, im Dorf Mithuri Laikipia County, im Hochland von Kenia. Die Nächte sind kalt, und eigentlich gilt das Land als fruchtbar. Doch seit sich die Folgen der Klimaveränderung immer stärker auswirken, fallen die Regenzeiten teilweise ganz aus oder sind nur kurz. Für die Menschen in der Region um Nyahururu, die sich auf Ackerbau und Viehzucht spezialisiert haben, eine bedrohliche Situation. Denn nebst der Klimaveränderung führen auch Überweidung und weitverbreitete Abholzung zu immer mehr Trockenheit. Ernteausfälle sind die Folge, und das Vieh findet kein Futter mehr. Abhängigkeit von teurem Hybridsaatgut und Kunstdünger sowie Ausbeutung durch Wucherer treiben die Bäuerinnen und Bauern schnell einmal in die Verschuldung. Doch die Partnerorganisation von Fastenaktion geht die Ursachen der Probleme von Grund auf an. So werden in einem ersten Schritt die Menschen ermuntert, sich in Gruppen zusammenzuschliessen, denn so können sie ihre Probleme gemeinsam angehen.

Auch Phylis Mumbi Kamau hat sich organisiert. «Ich gehöre zu einer Gruppe mit dem Namen Mithuri-Jugendgruppe. Jede von uns bewirtschaftet ihr eigenes Feld, auf dem sie die unterschiedlichsten Pflanzen anbaut. Wir ziehen und tauschen Setzlinge, manchmal werden sie uns auch zur Verfügung gestellt.»

Vielfalt auf gesunden Böden

Die lokalen Animator:innen bilden die Menschen in Bodenschutz- und Anbaumethoden nach den Prinzipien der Agrarökologie aus. Dank Erosionsschutz, gesünderen Böden und gepflanzten Obst- und Nutzbäumen kann der Boden Regenwasser

Zurück vom Feld gibt es erst einmal Tee und eine kleine Pause.

Joseph beim Veredeln einer Pflanze.

Mit wenig Wasser die Pflanzen langsam giessen.

besser speichern, wird fruchtbarer, und die Setzlinge gedeihen besser. Durch die gemeinsame Arbeit auf den Feldern können die Menschen ihr Wissen austauschen. Phylis pflanzt Mangos, Passionsfrüchte und Grünkohl, Kürbisse, Süsskartoffeln und Maniok an. Auch ihr ältester Sohn Joseph hilft auf dem Feld regelmässig mit. Er hat sich auf die Veredelung von Pflanzen spezialisiert. So können die Obstbäume trotz zunehmender Dürre weiterwachsen. Joseph gefällt die Landwirtschaft, doch sein Berufswunsch ist Ingenieur. «Weil», wie er sagt, «Ingenieure Dinge normalerweise von Grund auf neu erschaffen. Das kommt dem nahe, was wir hier auf dem Feld machen.»

Für das Schulgeld bleibt genügend übrig

Die Tage der Bäuerin und Mutter sind streng. Um 5.45 Uhr steht sie auf, spricht ihr Morgengebet und macht dann Feuer, um den Tee für die ganze Familie zu kochen. Wenn die Kinder ihr Frühstück beendet haben, gehen die drei älteren zur Schule, der Jüngste bleibt noch zu Hause, gerne auch bei den Grosseltern, die ganz in der Nähe wohnen. Phylis fegt das Haus, füttert die Hühner, melkt die Kühe und bringt sie danach auf die Weide. Anschliessend geht sie mit ihrem Mann zum Feld. «Ich geniesse es, zu sehen, dass alles, was ich angepflanzt habe, gut gedeiht. Ich bin einfach gerne auf dem Feld.»

Die Arbeit im Projekt hat das Leben der ganzen Familie Kamau verändert. «Ich hätte nie im Leben daran gedacht, Obstbäume zu pflanzen. Doch dank der Unterstützung der Koordinator:innen und zusammen mit meiner Gruppe habe ich es gewagt. Mittlerweile kaufe ich keine Früchte mehr. Ich hole sie einfach auf meinem Feld und gebe sie meinen Kindern zu essen. Ich habe sogar so viel Überschuss, dass ich ihn an einige meiner Nachbarinnen verteile, die nicht am Programm teilnehmen. Ich verwende auf meinem Hof keine chemischen Düngemittel mehr. Ich benutze natürliche Mittel, um Schädlinge zu vertreiben. Das hat die Qualität der Lebensmittel, die wir essen, verbessert und die Krankheiten, die wir früher hatten, drastisch reduziert. Zudem ernte ich so viele Früchte, dass ich sie zusätzlich noch auf dem Markt verkaufen kann. Mit dem Geld, das ich damit verdiene, bezahle ich das Schulgeld meiner Kinder und kaufe nur noch wenige Dinge, die ich für den Haushalt brauche. Mein Lebensmittelbudget ist nicht mehr sehr hoch, denn das meiste kommt aus meinem Garten.»

Der Ruf der Erde

Text, Bild: **Tiziana Conti**

Pierre-Gilles Sthioul und Antoine Meier haben ihre Jobs aufgegeben, um sich voll und ganz in Praz Bonjour, einem landwirtschaftlichen Betrieb mit agrarökologischem Gemüseanbau in Blonay (VD), einzubringen.

Das zweieinhalb Hektar grosse Grundstück, das Pierre-Gilles und Antoine seit zwei Jahren bewirtschaften, befindet sich in Stadtnähe, weniger als fünf Kilometer von Vevey entfernt direkt über dem Genfersee. Durch den Anbau von Gemüse, Obstbäumen und einigen Reben bieten sie eine vielfältige und qualitativ hochwertige regionale Nahrung, die in einem umweltfreundlichen System produziert wird. Anbau und Verarbeitung verursachen nur wenig CO_2-Emissionen. Ihr Ziel ist es, die lokale Ernährungssouveränität auch in der Schweiz zu fördern. Sie liefern ihre Produkte an ein Dutzend Restaurants in der Region. Privatpersonen können sich vor Ort beim Betrieb selbst bedienen oder im kürzlich eröffneten Laden in Vevey einkaufen. Demnächst wollen sie auch Gemüsekörbe mit dem Fahrrad ausliefern.

Eine berufliche Veränderung

Die Eltern von Pierre-Gilles führten ein Restaurant, er selber war zehn Jahre Koch, bevor er Politikwissenschaften studierte. Schliesslich wurde er Koordinator der Ökumenischen Kampagne von Fastenopfer und Brot für alle [heute Fastenaktion und HEKS, Anm. d. Red.] in der Westschweiz. Im Frühjahr 2020 führte der Lockdown dazu, dass sämtliche Veranstaltungen für die damalige Kampagne zum Recht auf Saatgut abgesagt wurden. «Die Arbeit eines ganzen Jahres fiel ins Wasser! Da begann ich vieles infrage zu stellen», erinnert er sich. Mitten in dieser seltsamen Zeit erhielten Pierre-Gilles und Antoine das Land über dem Genfersee angeboten. Dank dem andauernd schönen Wetter und weil nichts weiter zu tun war, nutzten die beiden die Zeit, um im Freien zu arbeiten. Nach und nach wurde Pierre-Gilles klar, dass er künftig als Bauer arbeiten wollte. «Ich realisierte, dass ich genau das in meinem Leben machen wollte, auch wenn mein Einkommen um die Hälfte reduziert werden würde.»

Agrarökologie als Antwort auf die Herausforderungen des Klimawandels

Als die beiden im Jahr 2021 ganz offiziell ihre Tätigkeit auf der Praz Bonjour aufnahmen, wiesen starke Regenfälle, Kälte und Spätfrost bereits auf eine katastrophale Saison im Gemüseanbau hin. Im Jahr darauf wurde die grosse Hitzewelle im Sommer von einer Trockenperiode begleitet. Auch wenn das Klima in unseren Breitengraden eher mild ist, sind sich die Fachleute in der Landwirtschaft einig: Extreme Wetterereignisse sind heute die Norm, und wir müssen uns darauf einstellen. Hier zeigen sich die Vorteile der agrarökologischen Anbaumethoden – auch auf dem Hof der Jungbauern – während der sommerlichen Hitzewelle 2022. Denn der Wald entlang der Wiese in Praz Bonjour sorgte dafür, dass die Feuchtigkeit auf den Feldern so hoch blieb, dass fast nicht gegossen werden musste. Um zu verhindern, dass die Setzlinge austrocknen, installierten Pierre-Gilles und Antoine zudem Schattenspender, die sie aus Ästen und Laub bauten, die sie auf dem Betrieb gesammelt hatten. Pierre-Gilles ist überzeugt: «Die Agrarökologie ist die Methode, die es uns ermöglicht, mit den zunehmend schwierigen klimatischen Bedingungen umzugehen und auch dann noch Nahrungsmittel zu produzieren, wenn die industriellen Nahrungsmittelsysteme versagen.» Der von ihnen gewählte Ansatz gibt den beiden Bauern recht. Nicht nur konnten sie mit den agrarökologischen Anbaumethoden die die klimatisch schwierigen Jahre 2021/2022 überstehen. Sie leben auch ihren Traum einer in allen Belangen nachhaltigen Landwirtschaft.

Weitere Informationen:
www.praz-bonjour.ch

Unermüdlicher Einsatz für Gerechtigkeit

Text: **Colette Kalt** Bilder: **Claudia Fuhrer**

Leiria Teresa Vay Garcia setzt sich als Koordinatorin der Bäuer:innenbewegung Codeca für Gerechtigkeit und den Schutz der Mutter Erde in ihrem Heimatland Guatemala ein. Doch was treibt sie an?

«Mein Name ist Leiria Teresa Vay Garcia. Ich bin Maya K'iche und verteidige die Menschenrechte und die Mutter Erde. Ich bin Mitglied der politischen Führung der plurinationalen* Bewegung Codeca. Ich bin Codeca, weil ich von einem würdigen Leben für die indigenen Völker träume. Ich sehe die Zerstörung, die unserer Mutter Erde auch in Guatemala angetan wird. Zudem habe ich Diskriminierung, Rassismus und Ausgrenzung, mit denen wir tagtäglich leben müssen, aus erster Hand erfahren. Ich bin Mutter und möchte, dass meine Tochter und die künftigen Generationen ein erfülltes Leben führen können.»

CODECA

** Unter Plurinationalismus versteht Codeca die gleichberechtigte Koexistenz aller Bevölkerungsgruppen innerhalb Guatemalas.*

Als kleines Kind musste Leiria miterleben, wie ihr Vater als vermeintlicher Guerillakämpfer vom Militär verfolgt wurde. Und das, weil er sich für eine gerechte Entlohnung für seine Arbeit auf einer Zuckerrohrplantage einsetzte. Was danach folgte, waren die Ermordung des Grossvaters wegen vermeintlicher Unterstützung der Guerilla und die Plünderung des Elternhauses. Sie erinnert sich: «Nach der Plünderung durch die Armee flohen meine Mutter, meine kleine Schwester, mein Vater und ich. Wir hatten kein Geld, um uns weit weg in Sicherheit zu bringen, also versteckten wir uns in den Bergen, wo wir blieben, bis ich sieben Jahre alt war. Einer meiner Brüder wurde dort geboren. Niemand von uns wagte sich ins Dorf. Wir assen, was der Dschungel und die Flüsse uns gaben. Trotz der Verfolgung war das für mich eine sehr schöne Zeit, ich hatte nie das Gefühl, dass es mir an etwas fehlte.» Als Leiria sieben Jahre alt war, gab es einen Regierungswechsel, und ihrem Vater wurde Amnestie gewährt. Die Familie verliess die Berge, damit die Kinder die Schule besuchen konnten. 1986 schloss sich der Vater der Pro-Land-Bewegung von Priester Andrés Girón an. Es gelang der gewaltfrei agierenden Gruppe, legal eine Farm zu erwerben. Drei landwirtschaftliche Gemeinden wurden gegründet, in einer von ihnen zog Leiria mit ihrer Familie ein.

Leiria Teresa Vay Garcia, die Älteste von neun Geschwistern, redet im ganzen Land über die Arbeit von Codeca.

Schutz der Mutter Erde und der Menschenrechte

Ihr Vater wurde sich der Unterdrückung der Bäuerinnen und Bauern immer stärker bewusst. So begann er mit anderen darüber auszutauschen, wie sie sich für Land- und Arbeiter:innenrechte einsetzen und Selbstbestimmung fordern könnten. Das war 1992 und der Beginn von Codeca (comité de desarollo campesino). Die dreizehnjährige Leiria hörte den vielen Gesprächen aufmerksam zu. Oft diktierte der Vater, der nie schreiben gelernt hatte, seiner Tochter Briefe oder Texte.

Ihr ganzes Studium über arbeitete die junge Frau für Codeca und begann schliesslich deren Ausrichtung mitzuprägen. Da ist einerseits der Einsatz für die Wiederbelebung des «Buen Vivir» (das gute Leben). Andererseits will Codeca auch die Rechte der indigenen Völker gesetzlich verankern. Und das ist ihrer Überzeugung nach am ehesten zu erreichen, wenn aus Guatemala ein plurinationaler Staat nach dem Vorbild Boliviens und Ecuadors wird. Denn: «Die indigenen Völker, die bäuerlichen und ländlichen Gemeinschaften, wir alle leben ohne Staat und ohne Rechte», so Leiria.

Als 1986 die Friedensverträge unterzeichnet waren, wurde das neoliberale System jedoch immer weiter vorangetrieben, und die vereinbarte «Entwicklung» brachte vor allem eine Ausbreitung von Monokulturen, Durchführung von Bergbauprojekten ohne Konsultation, Privatisierung von Vermögen und Dienstleistungen sowie die Ausbeutung von Arbeitskräften.

Um die gesellschaftliche Entwicklung voranzubringen, setzt sich Codeca heute für die Gleichberechtigung der Frauen ein, damit sie sich eigenständig für strukturelle Veränderungen starkmachen können. Oder wie Leiria Teresa Vay Garcia sagt: «Mit unserem Kampf für mehr Frauenrechte ebnen wir den Weg der Befreiung, wir gestalten unser eigenes Schicksal in Würde und sozial gerecht. Wir Frauen kämpfen dafür, dass in Zukunft nicht nur Brosamen für uns abfallen, sondern unsere Menschenrechte in vollem Umfang akzeptiert und die Rechte unserer Mutter Erde respektiert werden.»

Stephanie Rauer bietet Kurse zu Permakultur an und berät bei der Anlage von Schulgärten und essbaren Gärten.

Ein Garten, der Träume wahr werden lässt

Text: **Federica Mauri** Bild: **Stefano Coratelli**

Nicht nur in den Projekten von Fastenaktion werden sogenannte «Food Forest» angelegt. Auch im Tessin wächst dank der Initiative einiger Lehrer:innen seit September 2022 solch ein Waldgarten in der Grundschule San Nazzaro. Die Begeisterung darüber ist ansteckend.

Wir alle haben einen Traum in der Schublade, von dem wir hoffen, dass wir ihn früher oder später verwirklichen können. Doch zu oft bleibt er leider in der Schublade verschlossen. Nicht so in der Grundschule San Nazzaro, hier ist der Traum vieler Kinder Wirklichkeit geworden. Alles begann mit der Idee einiger Lehrer:innen, einen Gemüsegarten an der Schule anzulegen. So wandten sie sich an den Verein «Ortoascuola». Doch im Verlauf der Planung hat sich die ursprüngliche Idee weiterentwickelt, auch dank der Unterstützung von Stephanie Rauer, einer Permakultur-Designerin aus der italienischen Schweiz. Das Projekt startete im September 2022 mit drei Klassen. Die Initiative hat Schülerinnen und Schüler, Lehrer:innen und die ganze Gemeinde angesteckt: Sie alle sind von dem Projekt begeistert und kümmern sich liebevoll um den noch jungen Waldgarten.

Das Leben um uns herum kennen- und lieben lernen

«Zunächst haben wir eine Analyse zu den Bedürfnissen und Träumen aller Beteiligten, der Ressourcen des gewählten Ortes und der dort lebenden Menschen durchgeführt», erklärt Stephanie. So entdeckten die Schüler:innen, wie viel Magie um sie herum schlummert, und erfuhren, dass es in einer Handvoll Erde mehr Lebewesen als Menschen auf dem gesamten Planeten gibt. «Dann haben wir beobachtet, was uns zur Verfügung steht, ob es Wasser und Sonne gibt», fügt sie an. In San Nazzaro wurden Hochbeete angelegt, in die der von der Gemeinde bereitgestellte Kompost eingebracht wurde. In den Beeten wurde ein Wintergarten mit verschiedenen Salat- und Gemüsesorten gepflanzt, die so üppig gedeihen, dass noch im Herbst die erste Ernte eingefahren werden konnte. Die Zufriedenheit der Schüler:innen ist gross, und sie haben beschlossen, ihren Garten «Kiwi-Garten» zu nennen. Anfang März wird der zweite Teil des Projekts mit der Anpflanzung von Obststauden beginnen. Bäume, Kletterpflanzen, Sträucher, Kräuter und Gemüse werden gemeinsam, wenn auch auf verschiedenen Ebenen, kultiviert und bilden einen Mini-Lebensmittelwald. Ein essbarer Wald, in dem die Kinder spielen und die gewachsenen Früchte wie Äpfel, Kiwis, Heidelbeeren, Erdbeeren und Himbeeren geniessen können. Ausserdem gibt es einen Lehrpfad zur biologischen Vielfalt mit einheimischen Wildblumen, die Insekten zur Nahrung dienen.

Den Kontakt zur Natur wiederentdecken

«Als Journalistin und Filmemacherin bin ich viel gereist und habe verschiedene Realitäten kennengelernt. Mir ist klargeworden, dass wir innerhalb von zwei Generationen das Know-how verloren haben, unsere Lebensmittel selbst zu produzieren», sagt Stephanie. Im Jahr 2013 entdeckte sie zufällig die Permakultur, die sie lehrte, dass alles miteinander verbunden ist und dass angesichts der heutigen Herausforderungen für die Menschheit jede:r von uns etwas bewirken kann. Jedes Projekt, jede menschliche Handlung muss ökologisch, wirtschaftlich und sozial nachhaltig sein. Dabei sollen drei ethische Grundsätze beachtet werden: Sorge für die Erde, Sorge für die Menschen und gerechte Verteilung der Überschüsse. Auf diese Weise ist es möglich, die Bedürfnisse von allen zu befriedigen und gleichzeitig die Ressourcen unseres Planeten für künftige Generationen zu erhalten.

Weitere Informationen:
www.gioca-permacultura.ch

TATEN STATT WORTE

Die rechte Zeit für eine gute Tat ist jetzt!

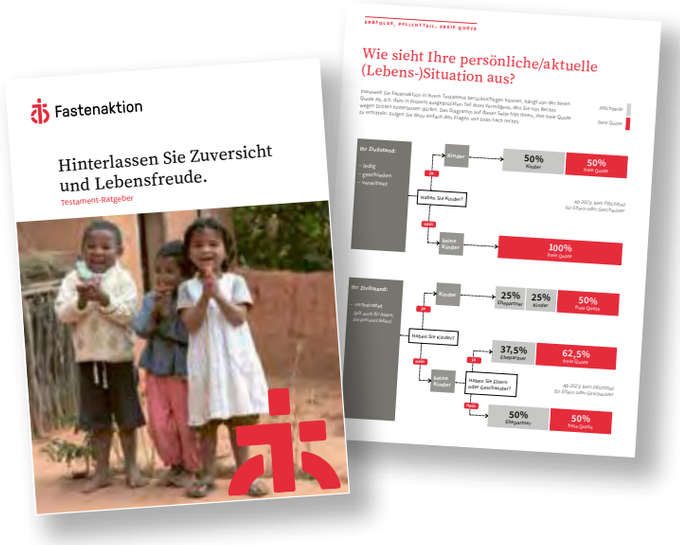
Wir alle wünschen uns ein gutes Leben – selbstbestimmt und menschenwürdig. Doch was bedeutet dies für mich, für meine Mitmenschen, für unsere Gesellschaft?

Eine gute Ausbildung, eine stimmige Berufswahl, eine sinnvolle Arbeit und der Respekt unserer Mitmenschen. Und auch, dass wir unser Leben in Würde beschliessen können.

Die meisten Menschen, die Fastenaktion in 14 Ländern des Südens unterstützt, haben einen harten Lebensweg: **fehlende Bildung, keine oder kaum bezahlte Arbeit und ein Alter in Armut und Krankheit.**

Möchten Sie diesen Menschen einen Teil des Glücks schenken, das Sie auf Ihrem Lebensweg erleben durften? **Mit einem Legat zugunsten unserer Arbeit wäre dies möglich.**

Unser Ratgeber hilft Ihnen beim Verfassen Ihres Testaments gemäss neuem Erbrecht (ab 1.1.2023). Bestellen Sie ihn noch heute telefonisch. **Frau Erika Hofstetter (041 227 59 62)** freut sich über Ihren Anruf und nennt Ihnen bei Fragen die passende juristische Adresse.



Herzlichen Dank, dass Sie über Ihr Leben hinaus Gutes tun und unsere Arbeit mittragen!

Erika Hofstetter
Fastenaktion

Fastenaktion

Alpenquai 4, Postfach, CH-6002 Luzern, 041 227 59 59, fastenaktion.ch

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Ihre Unterstützung spendet Zuversicht!

Projektbeispiele

Mit 50 Franken
fördern Sie Solaranlagen. Bäuerinnen und Bauern lernen diese in Workshops zu installieren.

Mit 100 Franken
fördern Sie agrarökologische Ausbildungen zu Mischkulturen, natürlicher Düngung und Aufbau von Humus zur verbesserten Wasserspeicherung.

Mit 150 Franken
unterstützen Sie eine nachhaltige Landwirtschaft in über 300 Projekten – helfen Sie, gemeinsam Hunger zu beenden.

Newsletter abonnieren und informiert bleiben!
www.fastenaktion.ch/newsletter

www.fastenaktion.ch/spende
IBAN CH16 0900 0000 6001 9191 7

Jetzt mit Twint spenden!

QR-Code mit der Twint-App scannen.

Betrag eingeben und Spende bestätigen